

AUSZUG

MIND THE FUTURE

abstracts

Mikromagazin für Gegenwartstrends, Fakten und Fiktionen

KRISE IM KOPF?

—
Über phantastische Ängste, die Schweinegrippe,
das Luxusgut Land und die Mondbestattung.

W.I.R.E.

WEB FOR INTERDISCIPLINARY RESEARCH & EXPERTISE

—
Wirtschaft | Gesellschaft | Life Science
Think Tank der Bank Sarasin & Cie AG
und des Collegium Helveticum von ETH und Universität Zürich

REVIEW

- 6 «Die Leute haben
verlernt, zu urteilen»
12 Warum Angst zu
Unrecht negativ
besetzt ist

GEGENWARTSTRENDS

*Gesellschaft &
Wirtschaft
Demografie*

- 16 **Ende der Evolution?**
17 Wahrheit und
Wikipedia
18 Pädagoge statt
Banker
19 Moskito-Ton gegen
Teenager
20 Der Börsenturbo
22 Make Trains not Cars
22 **Symbol für die
Finanzkrise**
23 Rauchen stimuliert
Wirtschaft

- 24 **Rangliste
der Risiken**

METAMAP

GEGENWARTSTRENDS

Technologie



S. 37 *Kein neues Phäno-
men: Musikpiraterie gabs
schon 1897.*

- 26 **Dank gläsernen
Patienten sparen?**
27 Präzise Prognose
von Pandemien
28 Schöne neue IT-Welt
28 Matrix re-reloaded



S. 12 *Wäre es zur Finanzkrise
gekommen, wenn «Helden»
mehr reflektieren würden?*

INHALT

Markierte Artikel besonders lesenswert



- 30 Klimasteuerung mit
Geo-Engineering
- 31 Saubere Kohlekraft?
- 32 Die Mär vom
«Bio»-Ethanol
- 33 Ökoroboter
retten Wald

- 34 Neue Kolonialis-
mus-Gefahr?
- 36 Telepathie in
US-Armee
- 36 G2 gegen
Klimawandel
- 37 Die ersten
Musikpiraten

38 **Virtuell Graffiti
sprayen**

39 Gesund via Web

39 Ruhe sanft und billig

40 Das blaue Gold

42 **Fleisch aus dem Labor**

*S. 20 Ist das Ende des
Abschwungs in Sicht?*

«DIE LEUTE HABEN VERLERNT, SELBER ZU URTEILEN»

INTERVIEW MIT RISIKOFORSCHER MICHAEL SIEGRIST

Von Daniel Bütler

Angesichts von Finanzkrise und Schweinegrippe greifen Unsicherheit und Angst um sich. Wie real sind diese Gefahren? Nehmen wir generell die grössten Risiken als solche wahr? Zu diesen und weiteren Fragen äussert sich Prof. Dr. Michael Siegrist. Er ist Risikoforscher an der ETH Zürich und untersucht u.a. die Wahrnehmung neuer Technologien. Im Interview spricht Siegrist über reale und irrealen Risiken, Zukunftsangst, ungesunde Ernährung und erklärt, warum wir empfänglich sind für negative Nachrichten.

Fühlen sich die Leute heute sicherer oder weniger sicher als vor 100 Jahren?

Das kommt auf den Bereich an. Im wirtschaftlichen Bereich nehmen die Leute wohl weniger Risiken wahr. Dies dank unserer Sozialversicherungen, die es damals noch nicht gab und die Sicherheit vermitteln. In anderen Bereichen sind uns viel mehr Gefahren bewusst. Ein Beispiel ist Radioaktivität: Darüber wusste man vor 100 Jahren erst wenig, obwohl sie schon vorhanden war. Auch wenn wir keine verlässlichen Daten über die Vergangenheit haben, ist klar: Je mehr Wissen man hat, desto mehr Ungewissheit entsteht.

Welches sind in der Wahrnehmung des Durchschnittsbürgers die grössten Bedrohungen?

Das kommt auf die konjunkturelle Lage an. Häufig ist in Umfragen in der Schweiz die ökologische Bedrohung an der Spitze. In Zeiten der Rezession stehen hingegen wirtschaftliche Fragen im Vordergrund. Neue Technologien werden nicht im gleichen Mass als Gefahr gesehen. Gentechnologie etwa spielt im Alltag der meisten Menschen keine Rolle.

Werden moderne Technologien nicht zusehends als Bedrohung wahrgenommen?

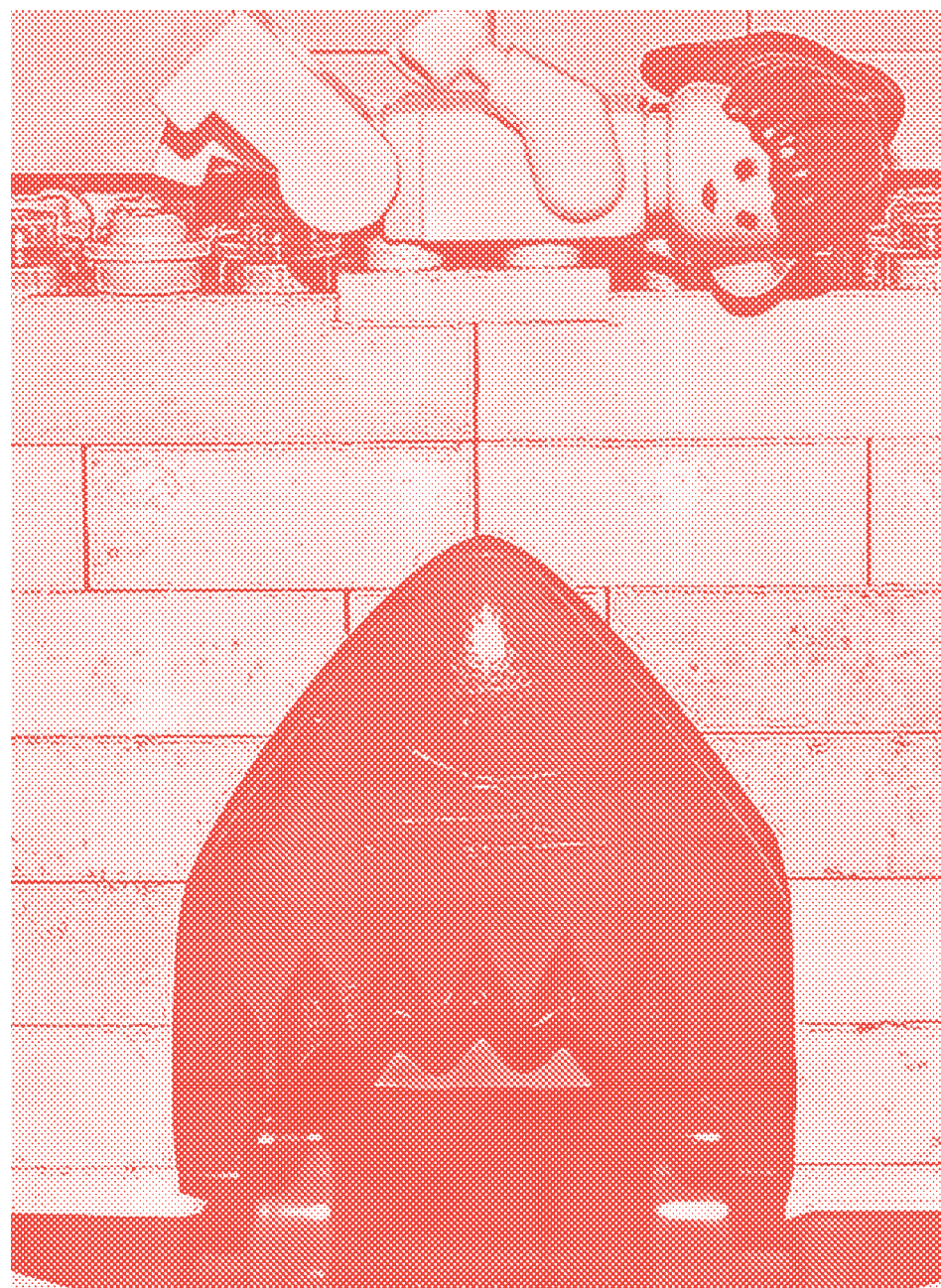
Nein, von Bedrohung würde ich nicht sprechen, eher von einem Unwohlsein. Bei neuen Technologien ist der Nutzen entscheidend. Obwohl beim Mobilfunk gewisse Unsicherheiten über den längerfristigen Effekt auf die Gesundheit vorhanden sind, will niemand ein Handymoratorium. Bei Gentechnik fehlt jedoch ein vergleichbarer Nutzen, deshalb wird sie von vielen Leuten abgelehnt.

Wo ist die Grenze zwischen realen und irrealen Risiken?

Das ist schwer zu sagen. Meine Frage lautet eher: Beschäftigen wir uns mit den Risiken, die wirklich drängend sind? Beispielsweise gibt es viel Literatur über elektromagnetische Felder. Vermutlich ist das aber ein kleines Problem im Vergleich zu Falschernährung und Übergewicht. Das sind Gefahren, mit denen man sich noch stärker auseinandersetzen müsste.

Wie real sind die Gefahren, die von Finanzkrise und Schweinegrippe ausgehen?

Beide Phänomene bringen Unsicherheit mit sich. Man weiss nicht genau, wie hoch ihre Risiken sind. Mit den Gefahren des Autoverkehrs etwa kann man einfacher umgehen, da diese recht genau erforscht sind. Zudem sind beides seltene Ereignisse und auch daher schwierig einzuschätzen. Es ist berechtigt, die Finanzkrise angesichts ihrer realen Folgen als Gefahr einzustufen. Die Schweinegrippe ist schwerer einzuordnen. Hier standen die Behörden vor der Wahl, entweder zu früh oder gar nicht zu warnen. Im ersten Fall wären sie das Risiko eingegangen, dass Unsicherheit entsteht. Im zweiten Fall hätten sie dagegen ein Problem, wenn es zu





«Falschernährung und Übergewicht sind Risiken, mit denen man sich noch stärker auseinandersetzen müsste.»

«Der Schmerz über Verlust ist grösser als die Freude über Gewinn.»

einer Pandemie käme. Staatliche Institutionen sind weniger angreifbar, wenn sie früh kommunizieren. Deshalb warnt der Staat tendenziell zu häufig.

Ist die Angst vor Pandemien ein neues Phänomen?

Ich habe den Eindruck, diese Diskussion sei in den letzten fünf Jahren im Zusammenhang mit Sars, Vogel- und jetzt Schweinegrippe entstanden. Das hängt damit zusammen, dass die Leute heute viel mobiler sind als früher. Deshalb verbreiten sich solche Krankheiten auch schneller.

Letztlich war bei diesen Krankheiten die Aufregung bisher grösser als der Schaden.

Ja, es scheint so. Die Risikoreduktion ist zudem mit neuen Risiken verbunden. Denken Sie an die Uhren- und Schmuckmesse in Basel 2003, an der die asiatischen Kunden wegen der Vogelgrippe nicht einreisen konnten. Der Schaden war enorm.

Welche Rolle spielen die Medien für die Risiko- beurteilung?

Viele der Risiken nehmen wir nicht direkt wahr, sondern diese werden uns durch die Medien vermittelt. Gleichzeitig sind die Medien aber für die Risikoeinschätzung eher ungeeignet. Sie nehmen keine Warnfunktion wahr, sondern beginnen erst zu berichten, wenn der Schaden eingetreten ist. Ist der Schaden da, dann thematisieren sie ihn, auch wenn es nichts Neues zu erzählen gibt. Das war beim ersten Schweinegrippefall in Baden zu beobachten, aus dem ein tagelanger Medienevent gemacht wurde. Es wird viel mehr über das Ereignis erzählt, als die Faktenlage rechtfertigt. Die Folge ist, dass das Risiko als viel höher als berechtigt eingeschätzt wird.

Schlechte Nachrichten scheinen sich zu verkaufen.

Die Schweinegrippe eignet sich dazu, in der Öffentlichkeit Unbehagen auszulösen. Da die Viren nicht sichtbar sind, können die Leute das Thema nicht direkt kontrollieren. Hinzu kommt, dass wir alle eher an negativen denn an positiven Ereignissen interessiert sind. Ein Schaden ist ein Ereignis, das besser berichtet werden kann als etwas Erfreuliches.

Ist diese Fixierung aufs Negative gesund?

In Experimenten hat sich gezeigt, dass die meisten Menschen stärker auf die negativen als auf die positiven Eigenschaften anderer Personen schauen. Entsprechend scheinen wir uns stärker auf schlechte als auf gute Nachrichten zu konzentrieren. Evolutionsbiologisch ergibt das wohl Sinn: Wenn ich etwas Negatives wie z. B. eine giftige Pflanze nicht bemerke, kann das gravierendere Konsequenzen haben, als wenn ich eine essbare Pflanze übersehe.

Wie sehen Sie die viel beklagte Medienhysterie?

Die Medien geben die Risiken nicht eins zu eins wieder. Man kann nicht davon ausgehen, dass die grösste Gefahr am meisten Aufmerksamkeit generiert. Entscheidend ist aber der Medienkonsument. Letztlich haben wir das Mediensystem, das wir verdienen. Über Herz-Kreislauf-Krankheiten oder Diabetes müsste viel mehr berichtet werden. Wahrscheinlich interessiert das die Leser aber einfach zu wenig.

Leiden die Schweizer unter Zukunftsangst?

Das glaube ich nicht. Wenn man die Zufriedenheitszahlen anschaut, steht die Schweiz gut da. In internationalen Studien zum Wohlbefinden ist sie in den vorderen Rängen.

«Die Behebung der negativen Folgen einer Technologie wird meist zu spät angegangen.»

In Anbetracht der Diskussion über die künftige Finanzierung unserer Sozialwerke scheint jedoch bei vielen Menschen ein negatives Zukunftsbild vorzuherrschen.

Es kommt darauf an, was man als negativ betrachtet. Je besser es jemandem geht, umso grösser ist die Gefahr, dass es ihm in Zukunft weniger gut geht. Wahrscheinlich denken viele Erwachsene, ihren Kindern werde es einmal weniger gut gehen. Auch wenn es ihnen absolut gesehen immer noch besser geht als den Leuten vor 40 Jahren. Schon meine Eltern stellten die Frage, ob die AHV ihnen noch etwas bezahlen würde. Heute sind sie AHV-Bezüger. Diese Unsicherheit scheint ein Stück weit systemimmanent. Damit will ich aber nicht sagen, die Gefährdung unserer Sozialwerke sei nicht real. Die Prognosen sind wirklich nicht gut.

Leben wir in einer Gesellschaft mit Angst vor Wohlstandsverlust?

Das ist möglich. Aus der Forschung wissen wir: Der Schmerz darüber, 100 Franken weniger zu haben, ist grösser als die Freude, 100 Franken mehr zu haben. Verluste werden als relevanter wahrgenommen, auch wenn sie nur klein sind.

Im Alltag scheinen die Leute immer mehr auf Sicherheit zu setzen. Man trägt einen Velohelm und wirft Lebensmittel nach Erreichen des Ablaufdatums sofort weg. Was ist berechtigte Risikoversorge, was nicht?

Es ist natürlich sinnvoll, einen Velohelm zu tragen. Die Behörden sollten aber beim Erlassen von Vorschriften abwägen. Ein Velohelmobligatorium könnte kontraproduktiv sein, etwa dann, wenn die Leute deswegen bei Hitze aufs Velofahren verzichten. Nahrungsmittel hatten früher kein Verfalldatum, man hat sie offen geholt

und konsumiert, solange sie gut rochen. Heute kauft man viel mehr verpackt. Die Leute haben verlernt, selber zu riechen und zu urteilen. Viele verwechseln das Ablaufdatum mit dem Hinweis, das Produkt auf keinen Fall mehr zu konsumieren. Das ist wohl ein Stück weit der Preis für die stärkere Verarbeitung.

Welche Überschneidungen gibt es zwischen Risikoforschung und anderen Disziplinen?

Wir werden bei Fragen im Zusammenhang mit der Anwendung neuer Technologien einbezogen. In einem aktuellen Projekt geht es darum, CO₂ im Boden zu deponieren (CCS = Carbon Capture and Storage, die Red.). Hier wollten die Ingenieure schon früh Sozialwissenschaftler dabei haben. Dies darum, weil bei manchen neuen Technologien nicht die technische Machbarkeit, sondern die gesellschaftliche Akzeptanz das Problem ist. Das sieht man bei Nukleartechnologie, Fluglärm oder Mobilfunk. Die Frage ist jeweils, wie die Lasten gerecht verteilt werden sollen. Jeder hat ein Handy, aber gegen die Basisstationen gibt es Widerstand. Den Nutzen wollen alle, die negativen Aspekte niemand.

Welche Lösungsansätze gibt es hier?

Man muss jedes Problem einzeln anschauen. Generell kann man sagen, dass die Behebung der negativen Folgen einer Technologie meist zu spät angegangen wird. Das Fluglärmproblem hätte man z.B. mit einer vernünftigen Zonenordnung umgehen können. Nuklearabfälle wurden schon lange produziert, bevor man versuchte, das Problem zu lösen.

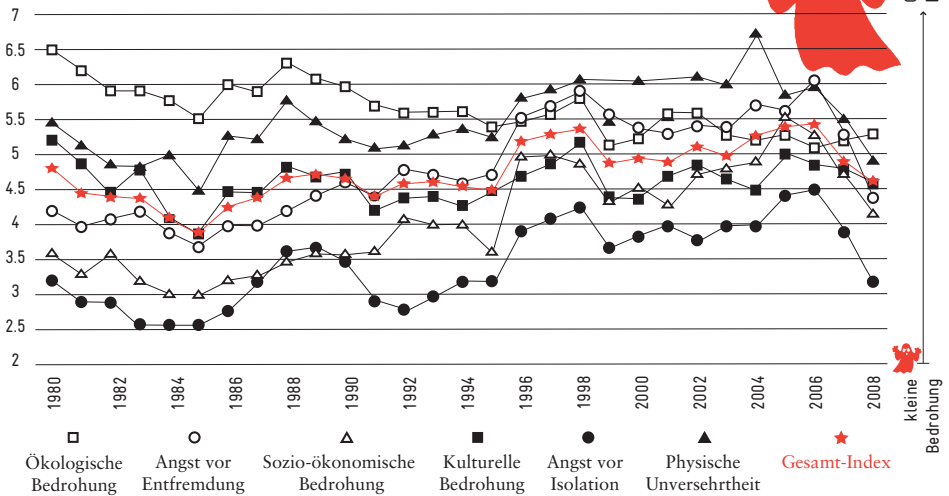
Wie sieht es mit den Ernährungsrisiken aus?

Ein grosser Teil der Bevölkerung nimmt zu viele Kalorien zu sich, dies vor allem über Fast

VOR DER KRISE WAR DIE BEDROHUNG TIEF

Alle zwei Jahre publiziert das Forschungsinstitut gfs-zürich das Schweizer Angstbarometer. In der Befragung von 2008 stand die ökologische Bedrohung an erster Stelle, gefolgt von der physischen und der kulturellen Bedrohung. Im Vergleich zu 2006 sank der Gesamtindex. Die Bevölkerung fühlte sich insgesamt weniger bedroht. Die Resultate stehen für die Stimmung in der Hochkonjunktur, in der erfahrungsgemäss die ökologische Gefahr in den Vordergrund rückt. Mittlerweile dürfte der Wirtschaftsabschwung zu einer höheren ökonomischen Bedrohung geführt haben.

Basis: repräsentative Erhebung unter ca. 700 Stimmbürgern in der Deutsch- und Westschweiz,
 O: gfs-Zürich, November 2008



Food, Soft Drinks und Säfte. Man muss sich überlegen, hier frühzeitig einzugreifen. Eine Frage lautet: Ist es gerechtfertigt, bei Kindern so viel Werbung zu machen? Kinder sind ein Zielpublikum, das nicht entscheiden kann. Die meiste Werbung für Kinder zielt auf ungesunde Produkte – etwa kalorienhaltige Brotaufstriche oder Süssgetränke. Das sollte eingeschränkt werden.

Sie beschäftigen sich täglich mit Risiken. Sehen Sie dadurch eher mehr oder weniger Gefahren?

Schwer zu sagen. Da müssten Sie vielleicht meine Familie fragen. Meine Kinder sagen mir regelmässig: «Lies nicht schon wieder die Nährwerttabelle vor.» Auf gesunde Nahrung schein ich einen gewissen Wert zu legen (schmunzelt).

MICHAEL SIEGRIST



Michael Siegrist ist Professor für Consumer Behavior am Institut für Umweltentscheidungen der ETH Zürich. Er hat Psychologie, Betriebswirtschaft und Publizistik studiert. Siegrist untersucht u.a., wie die Bevölkerung die Risiken neuer Technologien wie Gen- und Nukleartechnologie wahrnimmt. Ein weiteres Forschungsfeld sind Gefahren im Zusammenhang mit Ernährung. Die Risikoforschung ist eine relativ junge Disziplin. Sie entstand im Umfeld der Atomdiskussion in den 1970er-Jahren.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

W.I.R.E.

[Web for Interdisciplinary Research & Expertise]

—
Think Tank der Bank Sarasin & Cie AG und des
Collegium Helveticum von ETH und Universität Zürich
www.thewire.ch
info@thewire.ch

REDAKTION

Stephan Sigrist, Leiter W.I.R.E.
Burkhard Varnholt, CIO Bank Sarasin
Gerd Folkers, Direktor Collegium Helveticum
Daniel Bütler, Lektor
Arrigo Wurmboek, Mitarbeiter W.I.R.E.

GRAFIK UND GESTALTUNG

Marcel Morach
www.marcelmorach.ch

DRUCK

Tschudy Druck
www.tschudy-druck.ch

AUFLAGE

1000

W.I.R.E.

WEB FOR INTERDISCIPLINARY RESEARCH & EXPERTISE

—
Wirtschaft | Gesellschaft | Life Science
Think Tank der Bank Sarasin & Cie AG
und des Collegium Helveticum von ETH und Universität Zürich

uzh | eth | zürich



SARASIN

Aus Gründen der sprachlichen Einfachheit verwenden wir in dieser Publikation in der Regel nur die maskuline Form. Dabei sind Frauen selbstverständlich immer mitgemeint. Wir erlauben uns den Hinweis, dass das grammatische nicht mit dem biologischen Geschlecht identisch ist.

Disclaimer:

Diese Publikation dient nur zu Informationszwecken. Soweit hierin auf die Bank Sarasin & Cie AG Bezug genommen wird, stellt sie kein Angebot und keine Aufforderung seitens der Bank Sarasin & Cie AG zum Kauf oder Verkauf von Wertschriften dar, sondern dient allein der Kommunikation. Dargestellte Wertentwicklungen der Vergangenheit sind kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung.